

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Solwerk, Volme, Rierspe, Bahnhof Rierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupperberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 106

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.17

Halver
Samstag, 6. Mai

Anzeigen: Für die einseitige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamszeile 40 Pfg. — Jedw. Nachbesserung wird hinfällig bei zwangsweiser Vertreibung der Gebilde. — Illustrierte wöchentliche Beilage: „Wort und Bild“

1916

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

4. Mai. In der Nacht vom 2. zum 3. Mai griff ein deutsches Marinefliegergeschwader die englische Ostküste an und bombardierte zahlreiche Militär- und Fabrikanlagen, Küstenbatterien und englische Kriegsschiffe am Eingang zum Firth of Forth. Ein Marineflugzeug bombardiert englische Küstenbatterien bei Sandwich und die Flugstation bei Deal. — Im Osten belegen deutsche Wasserflugzeuge russische Kriegsschiffe im Moonsund erfolgreich mit Bomben, ebenso werden russische Bahnanlagen bei Minsk und Pinsk durch Flugzeuge bombardiert.

Willkommene Gäste.

Von unserem ständigen Sy-Mitarbeiter.

Berlin, 4. Mai.

In den ersten Tagen des hauptstädtischen Lebens werden die nächsten Tage eine feierlich gestimmte Abwechslung bringen. Wir erwarten parlamentarischen Besuch aus Sofia und sind gespannt, ihn frohen Herzens zu empfangen. Über Budapest und Wien wird die Abordnung der bulgarischen Sobranje zu Anfang nächster Woche in Berlin eintreffen, um auch hier eine bundesgenössische Aufwartung zu machen. Sie gedenkt einer Vollziehung des Reichstags beizuwohnen, der danach ihr zu Ehren einen Festabend veranstalten wird; sie wird auch durch die kürzlich unter dem Voritz des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein gegründete deutsch-bulgarische Gesellschaft in ähnlicher Weise gefeiert werden, und selbstverständlich werden es sich ebenso unsere höchsten Reichsstände nicht nehmen lassen, die Vertreter des bulgarischen Volkes auch an ihrem Teile zu bewillkommen. Und was endlich die Berliner ohne Amt und Würden betrifft, so werden sie natürlich ebenfalls zur Stelle sein; man weiß, welche gemüthliche Wärme sie ausströmen können, wenn sie mit dem Herzen bei einer Sache dabei sind; in diesem Falle wird es ganz gewiss keine besondere Anstrengung bedürfen, um sie zu freundschaftlichen Rundgeburgen für unsere jüngsten Waffenbrüder zu begeistern.

Die stille, arbeitame und nuchterne Art der Bulgaren, wie wir sie in Deutschland bei vielen Studenten und jungen, lernbegierigen Offizieren nicht erst seit heute und gestern kennengelernt haben, hat uns, sehr im Gegensatz zu anderen Elementen aus dem Osten, stets ausgelacht und Vertrauen eingefloßt. Wir glaubten in ihnen eine dem unteren verwandte Wesensart zu erkennen, und wenn man sie gern als die „Preußen des Balkans“ bezeichnete, so sagten wir diese Charakterisierung selbstverständlich als eine Ehre auf, von der wir wußten, daß sie sich dereinst auch einmal mit dem Schwerte zu bewähren haben würde. Denn ist es schon den großen europäischen Nationen nicht vergönnt, ihren Aufstieg anders als durch Blut und Eisen hindurch gegen Neid und Mißgunst zu erzwingen, so weist das Schicksal der kleinen Balkanstaaten sie vollends auf die Notwendigkeit hin, sich stark zu machen zur Durchsetzung ihrer nationalen Aufgaben, da sie nicht nur untereinander durch

vielfach unüberbrückbare Gegensätze getrennt, sondern von gewissen räufelhaften Grobmächten seit Jahrzehnten als Werkzeug ihrer eigennützigen Interessen mißbraucht worden sind. Die Bulgaren haben unter der klugen Führung ihres deutschen Blutes entsprossenen Herrschers sich in zäher Arbeit auf die geschichtliche Mission vorbereitet, die ihrer wartete. Nach echt preussischer Art haben sie es sorgfältig vermieden, ihre Kräfte einzig und allein in den Dienst der militärischen Pflichten zu stellen. Alle Zweige des Staatswesens durchfluteten sie mit frischen Strömen lebenerweckender Tätigkeit, und so ist es gekommen, daß selbst zwei in kurzer Zeit durchgeführte und in ihrem Gesamtergebnis unglücklich verlaufene Kriege das Land weder kraft- noch mutlos zurückließen. Sie hatten das Gute, den Bulgaren die Augen zu öffnen über die wirklichen Gefahren, von denen sie umgeben waren, und sie auf den einzigen Weg hinzuweisen, den sie zu ihrem Heile gehen mußten. Sie sind ihn gegangen und sehen sich nun, nach einem Kampf von verhältnismäßig geringer Dauer, am Ziel ihrer kühnsten politischen Träume angelangt. Noch ist das, was ihre tapferen Soldaten errungen haben, nicht unbeschränkter Besitz des Volkes geworden, aber sie werden ihn zu behaupten wissen gegen Engländer und Franzosen, gegen Russen und Serben, ja auch gegen Italiener und Portugiesen, wenn es alle diese Heiden gelüsten sollte, endlich einmal aus ihren sicheren Verstecken in und um Saloniki hervorzubrechen.

Das deutsche Volk hat die kühnere bulgarische Armee auf ihren letzten Waffengängen mit Jubel begleitet; es wird jetzt auch die berufenen Vertreter des bulgarischen Volkes mit aufrichtiger Freude auf deutschem Boden begrüßen. Beide wissen wir, daß der rucklos herausgeschworene Weltbrand uns auf Geheiß und Verberb miteinander verbunden hat. Beide wollen wir dafür sorgen, daß die unter Donner und Blitz geschlossene Waffenbrüderlichkeit den Krieg überdauert und danach in Werken gegenseitiger Friedensarbeit ihre Krönung findet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Mangel an Rohstoffen für unsere Textilindustrie und die militärischen Beschlagnahmemaßnahmen haben für die beteiligten Gewerbetriebe, insbesondere für die Konfektion, schwere Beeinträchtigungen zur Folge gehabt. Der Bundesrat hat deshalb zum Zweck der Fürsorge für Konfektionsarbeiter und damit zusammenhängende Erwerbsarten bestimmt, daß die nach dem Bundesratsbeschluss vom 18. November 1915 für die Angestellten und Arbeiter der Textilindustrie bereitgestellten Beihilfe auch Angestellten und Arbeitern der verarbeitenden Gewerbe zugute kommen und zu diesem Zweck den Gemeinden und Gemeindeverbänden zugänglich gemacht werden soll. Neu aufgenommen unter jene Bestimmungen sind darnach die Verstellten von Filz, soweit sie nicht zur Textilindustrie gehört, und diejenigen Betriebe, in denen Web-, Wirk- und Strickstoffe oder Filz verarbeitet werden, also insbesondere die gesamte Konfektionsindustrie. Auch kleinere selbstständige Gewerbetreibende, wie z. B. selbstständige Musterzeichner usw., können unterstützt werden. Die neue Verordnung bestimmt, daß eine bedürftige Lage nur dann angenommen werden soll, wenn

die Einnahmen des zu Unterstützenden einschließlich der Einnahmen der in seinem Haushalt lebenden Familienangehörigen infolge gänzlicher oder teilweiser Erwerbslosigkeit derart zurückgegangen sind, daß er nicht mehr imstande ist, damit den notwendigen Lebensunterhalt zu bestreiten. Die letzte Bestimmung regelt die Zuziehung von Vertretern der Arbeiter und Arbeitgeber zu den für die Erwerbslosenfürsorge geschaffenen besonderen Fürsorgeausschüssen.

+ Mit Genehmigung des Generalgouverneurs fanden in den besetzten Gebieten Polens öffentliche Feierlichkeiten zur Erinnerung an die vor 125 Jahren festgelegte Verfassung für das polnische Reich statt. Nach feierlichem Gottesdienst durch den Erzbischof Ratowski bewegte sich durch die Straßen Warschaus ein festlicher Zug, der etwa fünf Stunden dauerte und an dem gegen 250 000 Menschen teilnahmen. Im Zuge befanden sich Vertreter der katholischen und evangelischen Geistlichkeit, sowie Rabbiner, ferner sämtliche Schulen, Universität, Polytechnikum, die Vertreter aller politischen, literarischen, sozialen und wirtschaftlichen Vereine, eine Abteilung von Veteranen aus dem Freiheitskampf von 1863. Alle Straßen Warschaus, in denen sich die Menge drängte, waren geschmückt mit Abzeichen und Fahnen in polnischen Nationalfarben. Nachmittags fanden in 96 Lokalen Warschaus Versammlungen statt, in denen über die Verfassung von 1791 Vorträge gehalten wurden. Solche Feiern haben in allen größeren Städten des deutschen Okkupationsgebietes stattgefunden und sind überall eindrucksvoll und in vollster Ruhe verlaufen. In Warschau begab sich eine Abordnung des Festauschusses zum Generalgouverneur General der Infanterie v. Beseler, um ihm für die Genehmigung zu dieser Feier im Namen Warschaus zu danken. Die Abordnung bestand aus dem Dumaabgeordneten Lemicki, dem Prälaten Chelmicki, dem Fürsten Radziwill und Professor Pomorski.

Italien.

+ Übermals hat der Papst gegen Verletzung seiner Souveränitätsrechte durch die italienische Regierung protestiert. Es sind nämlich kürzlich mehrere Fälle vorgekommen, daß die Zensur Salandras Schriftstücke der „Acta Apostolicae Sedis“ d. h. amtliche Dokumente des päpstlichen Stuhles, die an die Nuntiatoren versandt werden, behufs Überprüfung zurückhielt. Das gleiche Schicksal erfuhr mehrere Nummern des amtlichen Organs des Vatikan, „L'Osservatore Romano“, weil sie einige bittere Betrachtungen über die Verwicklung der römisch-katholischen und griechisch-katholischen Bischöfe Galiziens durch die Verbündeten Italiens, die Russen, enthielten. Der Papst betrachtet dieses Vorgehen der italienischen Zensur als einen weiteren Beweis für die Beeinträchtigung der Freiheit des päpstlichen Stuhles.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 4. Mai. Der Reichskanzler ist aus dem Großen Hauptquartier zurückgekehrt und es ist anzunehmen, daß er an einem der nächsten Tage in der Haushaltskommission des Reichstages Mitteilung über die Lage machen wird.

Berlin, 4. Mai. Einer ergänzenden Meldung der Petersburger Telegraphenagentur zufolge befindet sich unter den in der Nähe von Schiras festgenommenen Deutschen und Österreichern auch der deutsche Konsul in Persien, Herr Seiler.

Die Pension des Glücks.

Roman von Fritz Uhlenhorst.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Auch ein Erlebnis kann wie ein Traum sein. Ja, je größer das Erlebnis ist, um desto leichter legen sich die Nebelschleier des Erinnerns traumhaft herum, es völlig umhüllend und der Wirklichkeit immer weiter und weiter entzückend, bis es, gleichwie in unendliche, ungreifbare Ferne entschwebt.

So war es für Fritz Hagen mit seinem großen Erlebnis: dem Kriege.

Damals, als der Krieg ausbrach, hatte er sich, der allgemeinen Begeisterung, als einem Notwendigkeitsimpulse des eigenen Herzens folgend, sofort als Kriegsfreiwilliger gemeldet und war zur Infanterie eingereiht worden. Er, der zweite Buchhalter von Imberg und Hoffmann, hatte die Uniform angezogen und, wie so viele Tausende und aber Tausende andere, damit auch gleich einen anderen Menschen.

Aus dem demütigen, schüchtern und ängstlich seine Pflicht tuernden Bult- und Bureauamtsmann war ein jauchzend in die Welt blickender Mensch geworden, der seinem Selbstentwurf entgegen und die Rufe der Menge mit frohem, lautem, freudigem Gegengröße erwiderte.

Blumengeschmückt hatten sie ihren Weg angetreten, Lorbeergeruch wollten sie ihn beenden. Einer Welt von Gegnern sollten sie standhalten und fühlten die Kraft in sich, es auch zu tun. Denn Wollen ist Können und die Kraft des Wollens war hier die Pflicht. Die herrliche, heilige Pflicht gegen das Land, das aller Vaterland war.

Und so zog er aus, Lutraume im Herzen, die bald in Erfüllung gingen, denn nicht lange, und er stand mitten im heißen, wilden, tobenden, atembeklemmenden Kampfe. Mitten im blutigen, Tod und Verderben bringenden Ringen, mitten im knatternden, knallenden, pfauchenden, rauschenden Feuer, mitten im Blutrausch der Schlacht und des Sieges, und dann ... war es aus.

Ganz, ganz plötzlich, vollständig aus. Ein Schlag, wie ein Druck auf den Magen, ein taumelnder Schwindel, ein seltsames, rauschendes Säulen im Ohr, ein Schwarzwerden, als wäre es stockdunkle Nacht vor den eben erst licht- und sonnegeblendeten Augen, ein röchelndes Gurgeln aus eigener Kehle, ein krampfhaftes Greifen nach Herz und nach Mund, und dann ... nichts!

Dann ein Erwachen im Lazarett. Mitten unter stoßweis leuchtenden, wimmernden, ächzenden, stöhnenden Kranken, mitten unter Sterbenden, oder sich zäh in das Leben Zurückringenden.

Unter diesen auch er. Ganz ohne zu wollen, denn was konnte das Leben noch bieten, wenn er nicht zurückdurfte in das große Erleben? Wenn er, ein Kranker und Siecher, gewiß aber ein äußerst Geschwächter, wieder zurück sollte in das Joch jenes Lebens, das kein Leben war, weil es keine Betätigung des ganzen Seins ausmachte, sondern nur in kleinlicher Erfüllung einer Pflicht noch bestand, die dem eigenen Ich als Pflicht nicht genügte.

Und so war ihm denn keine Genesung nichts als der Quell einer unstillbaren Sehnsucht, die nie, niemals mehr in Erfüllung ging. Die Sehnsucht, zurück in den Kampf, in den Krieg, in den Sieg.

Aber der Arzt, den er fragte, schüttelte mit dem Kopfe, und die Schwester, die so gut und so lieb und so zart war, lächelte ein „Nein“ und fuhr ihm wie tröstend über das Haar und über die Wangen mit ihrer milden, süßen, mütterlich wirkenden Hand und deutete nur auf sein Kreuz an der Brust.

Er hatte seine Pflicht redlich getan, er brauchte sich nicht weiter zu grämen.

Und dann eines Tages wurde er als genesen entlassen. Genesen, aber kriegsinvalid. Das hieß so viel, als mit halbwegs heilem Leibe, aber unfähig, dem Vaterlande dort zu nützen, wo es jeden einzelnen seiner Söhne brauchte, wo eine einzige, hehre, berauschend große Idee alle beherrschte und alle zusammenhielt und jeden einzelnen zum heldenhaften Mitgestalter einer legendenhaft großen und herrlichen Zeit machte.

Das war nun alles vorbei und die Tretnühle des Alltags hatte wieder reinen Kultmenschen mehr, dessen Seele weder Schwung brauchte und haben durfte.

Die ersten Tage, die er wieder in seinem alten Blase bei Imberg u. Hoffmann saß, standen noch unter dem leisen Schimmer jenes Erlebens, noch unter dem von den vergangenen Tagen weiter erborgten Scheine, der mehr und mehr verblakte und bei ihm und den anderen auch zu erkalten schien.

Bei den anderen natürlich viel schneller, denn an denen jagte das neue Ereignis vorbei, zog sie wohl auch noch selbst in den Wirbel des täglichen Geschehens, schuf Mühen und schuf Erjaß und brachte ein Kommen und Verschwinden von Menschen, das etwas unfabbar Erregendes hatte. Und jedem, der ging, sah Fritz Hagen mit fast sehndem

Reibe nach. Dem tat die Welt sich auf, den umspann das Schicksal mit seiner grauenhaften Größe, von der die Da bleibenden keinen Begriff haben konnten.

Und so litt er, litt an jener Entlassung, zu der das Schicksal ihn zwang. Litt im Büro und in der Pension, in der er auch wieder lebte, gleich als hätte er auch die in Wirklichkeit niemals verlassen.

Auch sie gehörte ja mit zur Schablone dieses, der kraftvollen Farbe und des grandiosen Licht und Schatten so ganz entbehrenden Lebens.

Auch hier hatte der Krieg in dem kleinen Kreise manch eine Rucke gerissen und Frau Süßelamp, die weder für sich und ihr Söhnchen den Daseinskampf kämpfende Pensionswirtin, machte ein mehr als trüb besorgtes Gesicht, denn die Zeiten waren gar schwere geworden.

Alles so teuer, und fünf Zimmer leer, von einem Erhöhen der Preise aber gar keine Rede, denn woher sollten es die, die da wohnten, denn nehmen?

Und so hatte sich denn auch hier, wo früher die stille, an Entlassung gewöhnte, bescheidene und sich bescheidende Zufriedenheit geherrscht hatte, die nagende Sorge um Zukunft und Gegenwart eingestellt und manch eine stille Träne war, von keinem gesehen, aus den lieben, milden Augen der sonst so mutigen, lebensringenden Frau heimlich geflossen.

Die Rückkehr Fritz Hagens war ihr so wie ein Glücksfall erschienen, und wäre es wohl unter anderen Umständen auch, denn der stille, fleißige, junge Mann hatte sich früher längst schon die fast mütterliche Zuneigung der Pensionswirtin errungen, so wie er denn überhaupt mehr oder weniger bei fast allen beliebt war, nur bei Hans Wallner nicht, was seinen ganz besonderen Grund hatte.

Dieser Grund war Elise Heil, ein seltsam geistvolles Mädchen von blonder, ruhiger Schönheit.

In Mädchen von innerlich glühendem Streben und bis in die tiefsten Tiefen der Seele hinein von dem Traume eines Künstlerturnes erfüllt, der vielleicht nie in Erfüllung ging.

Mit einer Fähigkeit, einer Ausdauer und einem klaren Erkennen des ihr vorgeschriebenen Weges war sie bisher den Dornenweg ringenden, wollenden Künstlerturnes geschritten. Hatte sich die Mittel ihrer Ausbildung durch mühevoll gegebene Stunden verschafft und stand jetzt vor der Erkenntnis, daß alles zusammenbrach, denn wer nahm noch, wer zahlte noch Stunden, es sei denn, sie wurden zu einem Preise gegeben, der das Leben und Sterben fast gleichermaßen unmöglich machte? (Fortsetzung folgt.)

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Ämtlich wird verlautbart: Wien, 5. Mai.

Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger belegten vorgestern den Bahnknotenpunkt Bzdunowo, südlich von Kowno mit Bomben. Im Bahnhofgebäude, in den Werkstätten, im rollenden Material und auf den Schienenanlagen wurden Treffer beobachtet. Mehrere Gebäude gerieten in Brand.

Gestern wieder überall erhöhte Geschütztätigkeit; vielfach auch Vorfeldgeplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Raddon vertrieben unsere Truppen nach kräftiger Artillerievorbereitung den Feind aus mehreren Stellungen, nahmen über 100 Alpini, darunter drei Offiziere gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Im Marmolata-Gebiet wurde nachts eine schwächere feindliche Abteilung am Othang des Casso undico zerstreut. — Sonst nur mäßige Artillerietätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Soefer, Feldmarschalleutnant.

Brindisi und Valona bombardiert.

(Ämtlich.) Wien, 5. Mai.

Am 4. Mai vorm. haben unsere Seeflugzeuge Valona, am nachmittags Brindisi bombardiert. In Valona wurden Batterien, Hafenanlagen und Flugzeugstationen mehrfach wirkungsvoll getroffen. In Brindisi mehrere Vortreffer auf Eisenbahnhöfe, Bahnhofgebäude und Magazine. Ferner im Arsenal, inmitten einer dicht zusammenliegenden Gruppe von Gebäuden.

Mehrere Bomben sind in der Stadt explodiert. Ein zur Abwehr aufsteigendes feindliches Flugzeug wurde sofort vertrieben. Auf dem Rückfluge wurde weit in See der Kreuzer „Marco Polo“ angetroffen und die auf Deck dicht zusammenstehende Besatzung mit Maschinengewehr wirkungsvoll beschossen.

Trotz des heftigen Abwehrfeuers sind sowohl von Valona als auch Brindisi alle unsere Flugzeuge wohlbehalten zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Das Ende des Luftschiffs „L 20“.

Aus norwegischen Quellen erfährt man über die Strandung des deutschen Marineluftschiffs „L 20“ noch die folgenden Einzelheiten:

Das Luftschiff wurde am 3. Mai vormittags 10 Uhr über dem südlichen Teile der Jaeder-Küste ziemlich nahe dem Lande gesichtet. Es flog nordwärts und kam der Küste immer näher bis nach Hafsfiord, wo es auf das Wasser niederging. Der Beppelin ist anscheinend beschädigt. Von Molde aus wurde alles versucht, um Hilfe zu bringen. Schließlich trieb das Luftschiff gegen eine Felsklippe und das Achterschiff brach direkt vor der hinteren Gondel und stürzte herab. Eine Rettung des Schiffes war unmöglich; es brach mitten durch und stürzte in den Hafsfiord. Ein Torpedoboot, welches längs der Küste gefolgt war, rettete die Besatzung.

Wie weiter gemeldet wird, trieb das vollständig wrackgewordene Luftschiff nachmittags an der Westseite von Hafsfiord an Land. Dort wurde es verankert und wird vom Militär bewacht.

Das deutsche Flugzeug über Deal.

Aus London kommt die folgende ämtliche Meldung des Lord French vom 3. Mai:

Ein feindliches Flugzeug, das von Ramsgate her heute nachmittags 3 Uhr 59 Minuten über Deal erschien, warf sechs Bomben ab, welche den Bahnhof und mehrere Häuser schwer beschädigten. Ein Mann wurde schwer verletzt. Das Flugzeug verschwand, indem es über den Wolken davonflog. Unsere Flugzeuge haben die Verfolgung aufgenommen.

Die Verfolgung ist, wie aus unserem Admiralstabsbericht hervorgeht, vergeblich gewesen. Die Wirkungen des Angriffs müssen ganz außerordentlich gewesen sein, wenn in einem englischen ämtlichen Bericht schwere Beschädigungen zugestanden werden.

Gesunkene Schiffe.

Monds meldet aus Coruma: Der spanische Dampfer „Winifrida“ wurde am 30. April in 47 Grad 48 Minuten nördlicher Breite und 7 Grad 48 Minuten westlicher Länge versenkt. Das Schiff sank in sechs Minuten. Die ganze Besatzung bis auf eine Person wurde gerettet. Der Kapitän glaubt, daß das Schiff torpediert wurde (?). — Wie aus Jersey gemeldet wird, wurde der englische Schoner „Maud“ von einem deutschen U-Boot versenkt.

Bergen, 4. Mai.

Der norwegische Dampfer „Thore Jarl“, der in Drontheim beheimatet ist, wurde auf der Reise nach England nur eine Viertelmeile von Newcastle entfernt, von einem deutschen Unterseeboot angehalten. Er mußte alle an Bord befindlichen Nahrungsmittel ins Wasser werfen. Die übrige Ladung durfte der Dampfer behalten.

Grausamkeiten gegen türkische Gefangene in Russland.

Das Konstantinopeler Blatt „Tanin“ veröffentlicht Briefe türkischer Gefangener, in denen unter Anführung ergreifender Einzelheiten die schlechte Behandlung der türkischen Gefangenen in Russland, insbesondere der Verwundeten im Spital von Kars, geschildert wird, das ein wahres Schlachthaus sei. Den Verwundeten werde keine Pflege zuteil; die Verbände würden nur zwei- bis dreimal im Monat gewechselt, schmerzhafteste Operationen würden ohne Anwendung der Betäubung durchgeführt, und die Verwundeten stürben dahin. Die Bevölkerung, selbst die Vertreter der gebildeten Klassen, beschimpften die Gefangenen während des Transportes.

Kleine Kriegspost.

Wien, 4. Mai. Am 3. Mai belegten österreichische Flugzeuge militärische Anstalten in Ravenna mit Bomben. An der Bombardierung kam es zu einem erfolglosen Feuergefecht auf weite Entfernung zwischen österreichischen und italienischen Torpedobooten.

Haag, 4. Mai. Eine neue Meldung über die in Mar-seille gelandeten 15 000 russischen Soldaten behauptet, daß es sich um russische Seerespähkräfte handelt, die in britischen Kolonien des fernen Ostens lebten. Sie seien meist noch gar nicht ausgebildet.

Bern, 4. Mai. Nach Meldungen Pariser Blätter ist eine Abteilung eingeborener Truppen aus Madagaskar in Marseille eingetroffen, von wo sie an die Front gehen soll.

Rotterdam, 4. Mai. Nach dem englischen ämtlichen Bericht wurden bei dem neuen Luftschiffangriff auf die englische Küste etwa 100 Bomben geworfen. An einer Stelle seien 8. Männer, 3 Frauen getötet, 19 Männer,

3 Frauen verwundet und 18 Häuser beschädigt worden. Anderswo seien nur zwei Personen leicht verwundet.

Cadix, 4. Mai. Zwei Dampfer landeten hier 827 Deutsche aus Kamerun, darunter den Gouverneur und die Beamten der Kolonie. Sie reisten sofort in die Konzentrationslager von Valencia, Ternel, Pamplona und Alcala.

Wilna, 4. Mai. Die Verwaltungen Wilna und Suwalki sind zu einem großen Verwaltungsbezirk „Stappe 10—Verwaltung Wilna“ vereinigt worden, dessen Leitung das bekannte Mitglied des preussischen Herrenhauses Graf York von Wartenburg übernommen hat.

lokales und Provinzielles.

Salver, 6. Mai 1916

Vom Weltkrieg 1915.

6. 5. Die Verbündeten Deutschen und Österreicher erobern den Duglapp und nehmen Tarnow wieder.

1757 Friedrich der Große siegt bei Prag über die Österreicher: Tod des Feldmarschalls Schwerin. — 1786 Schriftsteller Ludwig Börne geb. — 1836 Ingenieur und Schriftsteller Max v. Eoth geb. — 1856 Amerikanischer Polarforscher Robert Beary geb. — 1859 Naturforscher Alexander v. Humboldt gest. — 1871 Brister Christian Morgenstern geb. — 1882 Kronprinz Wilhelm von Preußen geb. — 1904 Maler Franz v. Lenbach gest. — 1910 König Eduard VII. von England gest. — 1914 Eröffnung der internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig.

—* Die besten Grüße von der Fahrt in Feindesland senden die treuen Westfälinger: Schütze Otto Kleinjohann-Buschhausen, Gefr. Anton Sport-Galle, Schütze Eichhoff-Waldhausen, Schütze Vel-Neheim, Schütze Ledighardt-Urnsberg, Schütze Aug. Bracht-Urnsberg, Schütze Böker-Oberheim. Auf Wiedersehen!

—* Gruß aus Wiesbaden senden die Landsturmrekruten: Jul. Boohs-Kierspe-Wh., Justus Hassenpflug-Kierspe-Wh., Otto Bahlefeld-Salver, Otto Müller-Salver, Fritz Köster-Lüdenscheid, Karl Broer-Lüdenscheid, Karl Borlinghaus-Kierspe-Wh. und Wilhelm Seim-Salver.

Salver, 6. Mai. Der Gefreite Ernst Wiesenhöller (Wegzemeister) von hier wurde zum Unteroffizier befördert.

Witten, 4. Mai. Der Bau der neuen Eisenbahn Witten-West-Schwelm ist jetzt soweit gediehen, daß in absehbarer Zeit ihre Eröffnung erfolgen kann. Im Sommerfahrplan der Eisenbahn-Direktion Elberfeld erscheint sie zum ersten Male — irgendwelche Züge sind allerdings noch nicht bestimmt — mit den Stationen Witten-West, Bommern, Albringhausen, Godelsberg-Rosendahl, Schwelm. Hier mündet sie dann in die Strecke Hagen-Elberfeld-Röln bezw. Düsseldorf. Bemerkenswert ist, daß der Grunderwerb annähernd 2 Millionen Mark erforderte. Ein 600 Meter langer Viadukt zwischen Witten und Bommern machte den Bau besonders teuer. In Witten erhält die Bahn Anschluß an die Strecken ins Ruhrgebiet und verbindet nach Fertigstellung der im Bau ergriffenen Bahn Dortmund-Münster das Münsterland und den Norden auf kürzestem Wege mit dem industriereichen Wuppertal.

Jerlohn, 5. Mai. Dem langjährigen Stadtverordnetenvorsteher Kommerzienrat Adalbert Sudhaus wurde anlässlich seines Scheidens aus den städtischen Ehrenämtern der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen. Herr Sudhaus war auch lange Jahre Vorsitzender der Handelskammer für den Kreis Jerlohn.

Meisehe, 4. Mai. Ein schweres Brandunglück ereignete sich in dem benachbarten Gleidorf. In der gestrigen Nacht ist die Wohnung des Peter Vogt vollständig niedergebrannt. Die Bewohner haben sich nur mit knapper Not aus dem 2. Stockwerk durch Herunterlassen an den Bindenbäumen retten können. Eine Tochter und Dienstmädchen erlitten so schwere Brandwunden, daß sie ins Krankenhaus zu Fredeburg überführt werden mußten.

Hückeswagen, 4. Mai. Vergangene Nacht ist im hiesigen Bahnhof-Restaurant eingebrochen worden; doch hat man bei diesem nächtlichen Streifzuge nicht viel erobert und sich mit der Mitnahme von mehreren Kistchen Zigarren begnügen müssen.

Dülmen, 4. Mai. Ein französischer Unteroffizier unternahm einen Fluchtversuch aus dem hiesigen Gefangenenlager und hatte bereits den Umzäunungsdraht überstiegen. Da wurde er von dem Posten bemerkt, der ihn wiederholt zum Stehen aufforderte. Der Flüchtige hörte nicht darauf, so daß der Posten Feuer gab. Der Gefangene stürzte tot zusammen.

Röln, 4. Mai. Arbeitsstahl ohne Wolfram. Die „Rölnische Zeitung“ meldet: Einen großen Erfolg konnten vor kurzem die Stahlwerke Rich. Lindenberg Alt.-Ges. Remscheid-Hasten verzeichnen. An Hand weit zurückreichender Versuche gelang es, einen schnellarbeitenden Stahl mit höchster Leistung auf Grundlage nur im Inland zur Verfügung stehender Grundstoffe herzustellen unter Ausschluß des hierfür bisher als unbedingt notwendig erachteten Wolframs, für das erhebliche Summen ins Ausland flossen. Die Bedeutung der Neuerung geht wohl am besten aus der Tatsache hervor, daß die Leistungen unserer Geschloßhütte sowie der gesamten Metallbearbeitungswerkstätten wesentlich von der Art und der Menge des zur Verfügung stehenden Werkzeugstahles abhängen. (Eine gleiche Erfindung konnte schon vor längerer Zeit von einem Hagener Stahlwerk gemeldet werden.)

Koblenz, 5. Mai. Bei Wiederherstellungsarbeiten in dem Burggebäude im benachbarten Bassenheim stürzte das Schwebegerüst mit den darauf befindlichen Zimmerleuten ab. Die Leute fielen vom zweiten Stockwerk auf eine Betondecke. Einer war sofort tot, der andere ist heute morgen seinen Verletzungen erlegen. Beide Arbeiter stammten aus Gils an der Mosel.

Samborn, 4. Mai. Durch elektrischen Strom getötet wurde auf der Gewerkschaft Deutscher Kaiser der Montormärter Karl Piel aus der Schulstraße. Er berührte auf der Schladenmühle bei einer Reparatur den unter Strom stehenden Leitungsdraht und blieb daran hängen. Auf seine Rufe wurde der Strom ausgeschaltet. Dabei fiel P. noch aus einer Höhe von 10 Meter auf die aufgestapelte Schlacke. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

Meiningen, 5. Mai. Freiherr Georg v. Saalfeld, ältester Sohn des Prinzen Ernst von Sachsen-Meiningen, ist bei La Bassée im Kampf mit einem englischen Flieger gefallen. Ein Bruder von ihm hat bereits in Russland den Tod erlitten.

Konstantinopel, 5. Mai. Ein türkisches Wasserflugzeug warf auf Lemnos vier Bomben ab, die sämtlich explodierten.

Amsterdam, 5. Mai. Die Niederländische Telegramm-Agentur meldet, daß bei Sluis dicht bei der niederländischen Grenze ein englisches Flugzeug gelandet ist. Der Insasse, ein Leutnant, wurde interniert.

Rotterdam, 5. Mai. Mehrere der bedeutendsten englischen Versicherungsgesellschaften lehnen, wie das Fachblatt „Fairplay“ erfährt, infolge der riesigen Schiffsverluste weitere Kriegsversicherungen für Schiffe ab.

Stockholm, 5. Mai. Zehn Invaliden vom „Albatros“, zwei Unteroffiziere und acht Mann, traten die Heimreise nach Deutschland an.

Rotterdam, 5. Mai. Belgische ämtliche Berichte vom Kongo behaupten, daß die belgischen Truppen den Aufstand südlich des Kivu überstiegen, die deutschen Stellungen von Tschanguu besetzt hätten und nördlich von Kivu gleichfalls in deutsches Gebiet eingedrungen seien.

Saloniki, 5. Mai. Die Bierverbandstruppen in Griechenland dehnen ihre Front immer weiter aus. Die Verteidigungslinie wurde bis zu der Ortschaft Kalegara verlängert. Die Kavallerietruppen dringen nach Norden vor.

Paris, 5. Mai. Marshall French meldet, daß der letzte (welcher?) Zeppelinangriff 36 Opfer gefordert habe, darunter 9 Tote.

Mailand, 5. Mai. Auf dem Flugfeld von Malpensa beiusto Asazio sind zwei italienische Militärflieger abgestürzt. Beide sind tot.

Zarskoje Selo, 5. Mai. Der Zar hat den serbischen Ministerpräsidenten Paschitsch in Privataudienz empfangen. Der Zar soll Paschitsch Bulgarch-Macedonien für Serbien versprochen haben. . . .

Rückberufung Nikolajewitsch' nach Europa?

Bukarest, 5. Mai.

In Bessarabien erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß der Zar beschloßen habe, den Großfürsten Nikolajewitsch wieder an die europäische Front zurückzuberufen. Der Fall von Erzrum und Trapezunt habe den Namen des Großfürsten in der russischen Presse wie in führenden militärischen Kreisen Russlands wieder sympathisch gemacht.

Zum Jahrestag von Gorlice—Tarnow.

Wien, 5. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat folgenden Armeeoberkommandobefehl:

Ich richtete am ersten Jahrestage der Durchbruchschlacht von Gorlice—Tarnow an den Deutschen Kaiser folgende Depesche:

Heute vor einem Jahre durchbrachen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in siegreicher Schlacht die russischen Stellungen in Galizien. In Treue und in Verehrung gedenken ich und meine braven Krieger an diesem Ruhmestage Eurer Majestät und des glorreichen deutschen Heeres! Jene innige, durch Not und Tod gestählte Waffenbrüderschaft, die vor Jahresfrist einen der größten und folgenreichsten Siege der Weltgeschichte errang, wird mit Gottes Hilfe auch weiterhin die sicherste Gewähr für unseren Erfolg bilden. Mag auch noch eine harte Arbeit bevorstehen, der Sieg bleibt unser.

Erzherzog Friedrich.

Feldmarschall.

Der Deutsche Kaiser, der treue Freund und Bundesgenosse unseres allergnädigsten obersten Kriegsherrn, antwortete hierauf huldvollst:

Ich danke Dir herzlich für Dein freundliches Telegramm. Auch ich erinnere mich in diesen Tagen, in denen sich der Beginn der großen galizischen Offensive jährt, dankbaren Herzens aufs neue der Tapferkeit und Einmütigkeit, womit die Soldaten unserer verbündeten Heere begeistert zum Sturm schritten. Ich bitte Dich, dies den unter Deinem Kommando stehenden Truppen mitzuteilen. Ein Rückblick auf die Ruhmestaten des Vorjahres berechtigt uns zu der vertrauensvollen Hoffnung, daß der gemeinsame Wille den endgültigen Sieg erringen wird. Gott helfe dazu.

Wilhelm.

Diese beiden Kundgebungen sind an alle Truppen zu verlautbaren.

Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.

Casement des Hochverrats angeklagt.

Berlin, 5. Mai. Die „B. Z.“ meldet aus Christiana: Die Anklage gegen Sir Roger Casement lautet auf Hochverrat. Der Gerichtshof, der über diese Anklage zu befinden haben wird, besteht aus drei Richtern. Der Vordoberrichter von England wird wahrscheinlich den Vorsitz führen.

Bisher neuntausend Russen in Marseille.

WTB Genf, 5. Mai. „Journal de Genf“ schreibt: Die in Marseille gelandeten Russen sollen nicht stärker als 9000 Mann augenblicklich sein. Sie waren auf der Herfahrt von Japanern begleitet, die aus Gründen der Sicherheit nur nachts fahren wollten. Daher erklärt sich die langsame Ueberfahrt und ihre Geheimhaltung. Die Russen kommen unausgerüstet an und werden daher an der Front erst in einiger Zeit verwendbar sein.

Englische Sorgen wegen der Kämpfe in Megyten.

WTB London, 5. Mai. Die „Times“ spricht von den unerfreulichen Nachrichten über die Kämpfe östlich des Suezkanals, die mit einer gewissen Sorge zu betrachten seien. Bei den Kämpfen von Katia scheine fast die ganze Jeomanry-Brigade beteiligt gewesen zu sein. Sie konnte aber Katia trotzdem nicht halten. Der Artikel schließt: Ueber die Vorbereitungen am östlichen Kanallufer wurden so viele selbstgefällige Erklärungen abgegeben, daß die Öffentlichkeit plötzlich erstaunt wahrnimmt, daß eine Kavalleriebrigade oder Teile davon 30 Meilen von Bord Said einer feindlichen Uebermacht gegenübersteht und geschlagen worden ist.

„Ein starker Angriff gestattete dem Feinde in Regneville

Eine größere Eleganz als Toffre im Rückwärtsiegen dürfte so leicht kein Feldherr je entwickelt haben.

§ Spionageprozeß in Brüssel. Vor dem Feldgericht des Gouvernements Brüssel wird zurzeit der Spionageprozeß Charles Barents verhandelt. Angeklagt sind etwa 40 Personen, meist Telegraphenbeamte, die teils, als die belgische Regierung floh, zurückblieben, teils aber auch von der belgischen Regierung, mit der sie geflohen oder der sie nachgerüst waren, zurückgeschickt wurden. Sie erhielten ihre Gehälter weiter, teils sogar höhere als im Frieden, und hatten zu nächst den Auftrag, die Regierung über die Lage im besetzten Gebiete, insbesondere die Arbeits-, Schul- und Verkehrsverhältnisse usw. auf dem laufenden zu halten. Aus diesem zunächst eigentlich harmlosen Dienste entwickelte sich gar bald eine das ganze besetzte Gebiet überspannende Spionageorganisation, die über ein Jahr an der Arbeit war, ohne uns zu schaden, ehe es gelang, sie selbst unschäd-

§ Ihr Dienstmädchen zu Tode gequält hatte nach der

8 Ihr Dienstmädchen zu Tode gequält hatte nach der Anklage die Kaufmannsrau Klara Kohn aus Berlin. Die Angeklagte stand seinerzeit wegen dieses Verbrechens vor dem Schöffengericht. Dieses aber bekannte sich unguiltig und vernies die großes Aufsehen erregende Angelegenheit vor das Schwurgericht. Die Getötete war ein ostpreussischer Hülfsling, ein nach den Zeugenaussagen durchaus anständiges und fleißiges Mädchen, das sich selbstamerweise den Mithandlungen der Angeklagten nicht zu entziehen vermochte und so zu Grunde ging. Die Geschworenen bejahten die Schulfrage nach gefährlicher Körperverletzung mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte zu drei Jahren Gefängnis und rechnete sechs Monate der erkannten Strafe als durch die Untersuchungshaft verbüßt an.

7. Mai: Schönes Maiwetter.
8. Mai: Wenig verändert.
9. Mai: Schön, warm, später vielfach Regen.
10. Mai: Sonne, Wolken, kühler, vielfach Regen.
11. Mai: Wenig verändert.
12. Mai: Kühl, wolkig, Sonnenschein.
13. Mai: Wolkig, vielfach Regenfälle.

Freischen
 Kopfsalat
 Gurken
 Schnittkohl
 Steckrüben
 Karotten
 Porree
 Fritz Bangerter, Halber.

Empfehle zur Aussaat:
 beste Saatwicken
 ferner:
 Schweinemastfutter.
 Eichelmehl
 und
 Hühnerfutter.
 Otto Ihler, Ohl, Bez. Cöln.

**Sommer-
 Fahrpläne**
 zu 15, 30 und 40 Bfg.
 sind zu haben in der
 Buchhandlung
 Wilh. Bell jr., Halber.

Apfelsinen, Citronen,
 Nessel
 empfiehlt
 Fritz Bangerter Halber.

Markttaschen
 sind in verschiedenen Preislagen
 wieder vorrätig